Zürcher Windkraft - ein Unsinn

Am 12. Januar durfte ich eine äusserst spannende Podiumsdiskussion in Dänikon miterleben. Thema war die geplante Installation von rund 100 Windkraftturbinen im Kanton Zürich, für welche der grüne Regierungsrat Martin Neukom diverse Standorte evaluiert hat. Am Schluss der Veranstaltung ist für mich klar: die Erstellung von mehreren Dutzend Windrändern in unserem Kanton ist unsinnig. Was sind die Argumente? Windräder machen dort Sinn, wo viel Wind vorhanden ist. Der Windatlas zeigt deutlich, dass in der gesamten Schweiz und insbesondere im Kanton Zürich durchschnittlich Windstärken von 3-4 m/s vorhanden sind. Diese Windstärken werden ein Windkraftwerk nur zu rund 20% auslasten können. Das bedeutet, dass eine Anlage im Kanton Zürich nur 1/5 ihres Potentials wirklich entfalten kann. Bei Windkraft spielen physikalische Tatsachen eine entscheidende Rolle. Bei einer Verdoppelung der Windgeschwindigkeit wir der Ertrag einer Anlage nicht verdoppelt, sondern der Ertrag steigt um das Achtfache. Diese Tatsache spricht dafür, dass Windanlage dort realisiert werden sollen, wo viel Wind weht, weil die Effizienz überproportional ansteigt. Ein weiterer Grund gegen Windräder ist die Tatsache, dass Windräder leider Tötungsmaschinen für Zugvögel, Greifvögel und Fledermäuse sind. An der Podiumsdiskussion hat ein Teilnehmer sehr eindrücklich den Zusammenhang von toten Fledermäusen und Windrädern erläutert. Weiter durch Windkraftanlagen bedrohte Tierarten sind der Rotmilan, Schwarzmilan, Falke, Feldlerche, Mäusebussard, Uhu und Käuze, Weiss- und Schwarzstörche (Gefährdung durch Kollision). Kantonsrat Christian Lucek, SVP, hat im Verlaufe der Diskussion mit viel Sachverstand diverse weitere Punkte angefügt, welche gegen Windkraftanlagen auf den Zürcher Hügeln und Freizeitgebieten sprechen. Die Nachteile dieser Giganten, welche bis 230 Meter hoch gebaut werden sollen, sind viel zu gross, als dass der Vorteil des wenigen Stroms kompensiert werden könnte. An der Diskussion hat sich gezeigt, dass die SVP die einzige Partei ist, welche sich konsequent gegenüber diesen, aus meiner Sicht, unsinnigen Ideen einsetzt.

Markus Bopp, Otelfingen, Kantonsratskandidat SVP

Jetzt reichts?

Lange vor dem jetzigen Eklat an der Schule Rotflue war ich an einer der ersten Sitzungen des «Forum Rotflue». Schon beim Betreten des Saals kamen mir einige Gesichter bekannt vor: es waren Personen (inkl. ein paar Gemeinderäte beider Gemeinden), die schon seit geraumer Zeit probiert hatten, ihren Willen durchzusetzen; z.Bsp. an vorangegangenen Schulgemeindeversammlung (SGV) – an den SGV waren sie mir aufgefallen, weil sie eine sinnlose Anzahl Anfragen nach §17 gestellt hatten, eine unnötige und destruktive Ablehnung des Budget durchsetzen wollten und nicht zuletzt weil sie mit ihrem Auftreten und der Wortwahl nicht gerade glänzten. Schon ziemlich früh in dieser Sitzung vom Forum Rotflue fiel der Satz: «die Schulleitung muss weg». Somit war für mich klar, eine neutrale Anlaufstelle für Eltern ist das hier nicht; was ist also das Forum Rotflue? Der Wolf im Schafspelz? Im Flyer vom Forum Rotflue, der am 10. Januar in unserem Briefkasten lag, beschreibt der Verein, wie unmöglich die Eltern sich benehmen, weil diese sich wehren. Mehrmals wird geschrieben «jetzt reichts» – wenn ich aber an die Sitzung vom Forum Rotflue zurückdenke und an die vorangegangenen SGV muss ich hier schon kritisch zurückfragen: Macht es Sinn mit Steinen zu werfen, wenn man im Glashaus sitzt? Oder wird hier doch mit zweierlei Mass gemessen: Wer nicht im Verein oder in der Partei ist, hat gefälligst die Füsse still zu halten? NEIN: Wir Eltern sind auch Bürger dieser Gemeinden und haben die gleichen Rechte wie die anderen! Ich kämpfe weiterhin für unsere Kinder – was wäre ich für eine Mutter, wenn ich dies nicht tun würde, nur damit das Forum Rotflue seine politischen Ziele erreicht?

Barbara Herzog, Dänikon

Mitarbeitende sind das wertvollste Gut

Letzte Woche erhielt die Bevölkerung von Dänikon und Hüttikon eine mehrseitige Broschüre von der Primarschulpflege (SPF) – mit reichlich Inhalt. Was mir ins Auge sticht: Werden tatsächlich Mitarbeitende der Schule Rotflue öffentlich blossgestellt? Da steht, dass einige «zur Kerngruppe der Gegnerschaft des AdL-Entscheides zählen, die mit Kündigungsandrohungen und medial inszenierten Hetzkampagnen die Loyalitätspflicht derart verletzen, dass für die Schule ein Reputationsschaden resultiert». Herrgott, es sind Menschen, die sich seit Jahren für unsere Schulkinder einsetzen! Wo bleiben anstatt der «Schelte» lobende und motivierende Worte für Mitarbeitende, dem wertvollsten Gut eines Betriebs? Die SPF animiert diese geradezu, die Schule zu verlassen. Weiter will die SPF «das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen», bestätigt also, dass es an diesem mangelt. Aber man gewinnt es nicht mit einem Papier, sondern mit einem wohlwollenden Umgang mit Menschen. Wie kann das Volk der SPF vertrauen, wenn sie ihren Mitarbeitenden «mit personalrechtlichen Konsequenzen» droht? Wie kann die SPF «Respekt und Anstand» erwarten, wenn sie diese Werte selbst nicht vorlebt? Niemand hat uns Eltern zur Hetze mobilisiert. Als mündige Erwachsene sehen wir, was abgeht, und handeln eigeninitiativ. Nur weil wir unsere Rechte wahrnehmen, fragwürdiges Vorgehen hinterfragen und Antworten verlangen, hetzen wir nicht. Wir fordern – und zwar einen respektvollen Umgang mit Mitarbeitenden, weil wir deren Arbeit schätzen! Auch medial, weil bislang kein Dialog mit der SPF möglich war, weder an der Schulgemeindeversammlung noch am nie stattgefundenen Informationsanlass. Vernünftig ist immerhin der Aufschub des Schulsystemwechsels auf 2024, damit er in Ruhe vorbereitet werden kann. Doch wer setzt ihn um, wenn die Mehrheit des aktuellen Lehrkörpers geht, was sogar nachvollziehbar wäre? Alles wäre mit neuen Lehrpersonen neu aufzubauen. ABER vieles bliebe auf der Strecke: Langjährige Beziehungen würden zerbrechen, die Bildungsqualität leiden und unsere Kinder auch – Unruhen wären also vorprogrammiert. Ob sich bei akutem Lehrkräftemangel überhaupt qualifizierte Pädagogen finden, die an unserer Schule unter diesem Führungsstil arbeiten wollen, ist auch zu bezweifeln. Den Reputationsschaden, den die SPF «der Gegnerschaft des AdL-Entscheides» zuschiebt, hat sie sich selbst zuzuschreiben. Dank ihrer Vorgehensweise. Wir machen sie nur publik.

Dominga Rohrer, Hüttikon

Markus Bopp in den Kantonsrat

Markus Bopp kandidiert am 12. Februar auf der Liste 1 der SVP für den Kantonsrat im Kanton Zürich. Er ist 46 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern. Er ist ausgebildeter Meisterlandwirt und hat auf dem zweiten Bildungsweg ein Bachelorstudium in Agronomie abgeschlossen. Er führt seit über 20 Jahren den Landwirtschaftsbetrieb seiner Eltern, welchen er auf biologische Landwirtschaft umgestellt hat. Nebst seiner Tätigkeit als selbstständiger Landwirt arbeitet Markus Bopp als landwirtschaftlicher Betriebsberater beim Schweizer Bauernverband. In dieser Funktion unterstützt er Bauernfamilien beim Generationenwechsel wie auch in finanziellen Fragen. Nebenbei arbeitet Markus Bopp in Kleinstpensen als Mitglied des Verwaltungsrates einer Immobilienfirma und als Geschäftsführungsmitglied der neu gegründeten Forstbetrieb Altberg-Lägern GmbH. Politisch ist Markus sehr interessiert und hat als ehemaliger Gemeinderat von Otelfingen Erfahrungen aus einem Exekutivamt. Wir kennen Markus als kompetenten, positiv denkenden und zukunftsorientierten Berufskollegen. Mit seiner sehr angenehmen sympathischen und empathischen Art kann er Türen öffnen und wäre für den Zürcher Kantonsrat eine grosse Bereicherung. Durch das Aufwachsen auf einem Bauernhof ist Markus früh mit bodenständigen Werten in Kontakt gekommen und hat gelernt zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Für Markus sind Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft zentrale persönliche Werte. Er ist offen für Neues, ohne Altbewährtes sofort über Bord zu werfen. Die vielfältigen Lebenserfahrungen von Markus sind eine ideale Grundlage, um ein Kantonsratsmandat auszuführen. Wir unterstützen Markus Bopp aus voller Überzeugung in seiner Kandidatur und setzen ihn zweimal auf die Liste 1.

Maja und Heinz Schlatter, Boppelsen

Irritierender lila Flyer

Wir haben mit Verwunderung den lila Flyer vom Forum Rotflue gelesen. Plötzlich werden wir Eltern zu schadenanrichtenden Personen ohne Anstand. Weil wir unsere Kinder im Rahmen einer schönen Danke-Aktion für die Lehrer mit einem roten Luftballon zur Schule begleitet haben, oder weil wir als Stimmbürger und Steuerzahler, die aufgrund der Turbulenzen an unserer Schule das Budget im Vorfeld der SGV genau durchstudiert haben und, als für uns einzig logische Konsequenz, abgelehnt haben (da die entschlossene Schulsystemänderung in keiner Weise darin berücksichtigt wurde). Wir dachten bisher, dass das Ziel vom Forum Rotflue, wie für uns, eine gut funktionierende Schule ist, im Flyer ist aber die Rede von zielgerichteter Umsetzung der politischen Ziele. Der Flyer, der von Hetzerei berichtet, ist selber gefüllt von Anschuldigungen, der Ton ist mahnend und es werden Personen direkt angegriffen. Denkt man wirklich, dass man auf diese Art einen Dialog fördert? Wir wissen nicht, welche Fehden vor Jahren entstanden sind... aber wir leben im Hier und Jetzt und sehen die Zukunft unserer Kinder vor uns und da fragen wir uns: Steht für das Forum Rotflue das Wohl der Kinder auch an erster Stelle? Warum werden nicht dringende Fragen angesprochen, wie z.B. welche Strategien braucht es, damit es nicht zu einem Lehrerexodus an unserer Schule kommt? Wie kann man gewährleisten, dass ab dem nächsten Schuljahr jede Klasse einen ausgebildeten Lehrer haben wird und dass unsere Kinder auch in den nächsten Jahren eine gute Bildung erhalten werden? Kein Wort darüber im lila Flyer. Das finden wir sehr schade. Wir wünschen uns, dass unsere Kinder wieder ins Zentrum der Anstrengungen rücken und dass politische Differenzen nicht auf ihrem Rücken ausgetragen werden.

Daniela & Simon Petralli-Nietlispach, Hüttikon

Kanton braucht unternehmerisch denkende Politiker

Ich kenne Jürg Sulser seit bald 60 Jahren; wir wuchsen nahe nebeneinander im Otelfinger Dorfkern auf und waren und sind in verschiedenen Vereinen gemeinsam aktiv. Daher erlaube ich mir, ihn zur Wiederwahl in den Zürcher Kantonsrat empfehlen zu dürfen. Es braucht mehr Vertreter von Unternehmerseite in der Politik, die mit Kompetenz und Glaubwürdigkeit antreten, weil sie die Wirtschaft kennen. Jürg Sulser ist ein solcher unternehmerisch denkender und handelnder Politiker. Er ist seit über 11 Jahren im Zürcher Kantonsrat, hat seine Wiederwahl im 2019 mit einem Glanzresultat geschafft und ist mittlerweile auch Vizepräsident des Zürcher Kantonsrates. Auch in dieser Position setzt er sich engagiert dafür ein, dass der Kanton Zürich gute Rahmenbedingungen hat. Es liegt an uns Stimmbürgerinnen und -bürger, diejenigen Kandidaten zu wählen die gewillt sind, unternehmerische Kompetenz in ihr Amt einzubringen und nicht nur Juristen und Theoretiker. Politiker, die ihre Aufgaben mit Vernunft, Effizient, Herzblut und Augenmass angesichts der vorhandenen Möglichkeiten wahrnehmen. Als Bürgerinnen und Bürger sowie Steuerzahlerinnen und -zahler müssen und wollen wir der zunehmend überbordenden Bürokratie und den immer neuen staatlichen Auswüchsen entschieden Paroli bieten. Erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer können auch die Politik in allen Wirtschaftsangelegenheiten gewinnbringend und kompetent lenken und dies ist sehr wichtig für uns alle. Daher ermuntere ich alle Zürcher Wählerinnen und Wähler: Setzt Jürg Sulser am 12. Februar wie ich gleich zweimal auf die Liste 1. Seine Fähigkeiten müssen weiterhin im Kantonsrat genutzt werden

Heinz Bräm, Otelfingen

Jürg Sulser: Unternehmer mit sozialem Engagement

Ich kenne Jürg Sulser seit vielen Jahren. Was für mich am meisten zählt ist, dass Jürg Sulser ein Unternehmer ist, der sozial schwachen Menschen eine Chance gibt. Der Ausgesteuerte, Sozialhilfe-Empfänger und junge Leute, die keine Lehrstelle finden, anstellt. Sie werden qualifiziert, damit sie einen Job finden und wieder eine Perspektive haben oder den Sozialbudgets nicht zur Last fallen. Diese Menschen lässt er in Integrationsprogrammen in einer seiner Firmen ausbilden, die er eigens dafür ins Leben gerufen hat. Er schafft Praktikumsplätze in seinen weiteren Firmen oder bei externen Partnerunternehmen, damit die Teilnehmer auch praktische Erfahrungen machen und nach ihrem Integrationsprogramm wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen können. Und sein Konzept funktioniert: Er hat eine sehr hohe Eingliederungsquote. Als Unternehmer hat Jürg Sulser viele Visionen und Ideen – er lässt es aber dabei nicht einfach bei Worten bleiben, sondern setzt diese auch entsprechend um. Ein so tatkräftiger und sozial engagierter Unternehmer muss weiterhin für den Kanton Zürich in den Kantonsrat. Deshalb schreibe ich den Namen Jürg Sulser am 12. Februar zweimal auf den Wahlzettel.

Caroline Rau, Dällikon

In den Kantonsrat: Eine Frau aus unserer Mitte

Mit Erika Zahler bewirbt sich eine ausgewiesene Persönlichkeit erneut für den Kantonsrat. Sie setzt sich seit 8 Jahren im Kantonsrat aktiv für die Anliegen unserer Bürger und Gemeinden ein. Mit grossem Einsatz und Einfühlungsvermögen engagiert sich Erika Zahler in vielen Gremien, Kommissionen und Organisationen. Während ihrer zwölfjährigen Tätigkeit als Gemeinderätin in Boppelsen durfte ich eine seriöse, dynamische und bodenständige Frau und Politikerin kennenlernen. Daneben ist sie als selbständige Unternehmerin gewohnt, Probleme zu erkennen, analysieren und zu lösen. Für unseren Bezirk Dielsdorf sind solche aufrichtigen und verlässlichen Personen, die sich als Kantonsrätinnen für das Wohlergehen der gesamten Bevölkerung einsetzen, äusserst wichtig. Ich wähle deshalb Erika Zahler und setze sie zweimal auf die Liste 1 der SVP.

Jakob Utzinger, Niederweningen

Hans Egli – verlässlich und beständig

Mit grosser Freude habe ich zur Kenntnis genommen, dass sich Hans Egli (EDU, bisher) für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stellt. Sein riesiges Engagement für die Familie sowie einen guten Umgang mit unserer Umwelt trägt zu vernünftigen und nachhaltigen Lösungen für unseren Kanton bei. Als aktivster Kantonsrat (NZZ) sind unzählige seiner verschiedenen Vorstösse bereits umgesetzt – die Basis dafür legt er im engen Austausch mit der Bevölkerung, weil er diese schätzt und deren Anliegen auch ernst nimmt! Die pragmatische Art und Weise, seine Hartnäckigkeit zum Verständnis von Sachfragen machen ihn nicht nur zu einem geschätzten Mitstreiter, sondern trägt auch erheblich zum Erfolg seiner politischen Bemühungen bei. So setzt er sich für den Erhalt unseres neutralen und liberalen Staates in Freiheit und Sicherheit ein. Die Stärken unserer christlichen Werte, der funktionierende Rechtsstaat und Eigenverantwortung in der Familie bilden auch für ihn zukünftig wichtige Erfolgsfaktoren. Ich werde am 12. Februar mit Überzeugung Hans Egli (EDU, bisher) für eine weitere Amtszeit in den Kantonsrat wählen und lege dazu die Liste 9 (EDU) vollständig ein.

Martin Lenggenhager, Adlikon

Leserbriefe

Wir erhalten regelmässig Einsendungen, die vom Umfang her den Rahmen eines Leserbriefs sprengen. Leserbriefe dürfen maximal 2500 Zeichen (inklusive Leerzeichen) umfassen. Zudem müssen Leserbriefe zwingend einen Bezug zum Erscheinungsgebiet des «Furttalers» haben oder von Verfassern aus der Region stammen. Anonyme Briefe und solche mit ehrverletzendem Inhalt werden nicht publiziert. Die Leserbriefe werden mit Vor- und Nachnamen sowie dem Wohnort des Verfassers veröffentlicht. Die Redaktion entscheidet über das Erscheinen und allfällige Kürzungen der Texte. Einsendeschluss für Leserbriefe ist am Dienstag, 12 Uhr.

Die Redaktion